

ANDREAS RECKWITZ: DAS KREATIVE SELBST – DAS SELBST DER KREATIVEN

Kreativität ist in der spätmodernen Kultur sowohl zu einem allgegenwärtigen Wunsch der Subjekte als auch zu einem gesellschaftlichen Erwartungskatalog geworden, der an sie herangetragen wird: Man will und soll kreativ sein. Die Ökonomie verlangt von ihren Projektmitarbeitern Kreativität, die Konsumenten sollen und wollen Ko-Kreative sein und psychologische Ratgeber geben Handreichungen, wie sich das kreative Potenzial jedes Einzelnen besser entfalten lässt. Während in der klassischen Moderne das Schöpferische ein Ideal lediglich der Kunst und künstlerischer Subkulturen war, kehrt es sich seit den 1970er Jahren verblüffenderweise in den Anspruch des gesellschaftlichen Mainstreams um. Das soziokulturelle Zentrum dieses kreativen Imperativs ist das urbane ‚kreative Milieu‘, das in den creative industries arbeitet. Der Vortrag widmet sich der Entstehung und den Strukturen des kreativen Selbst und fragt nach seinen Widersprüchen.

ANDREAS RECKWITZ, ist Professor für Kultursoziologie an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder und Autor zahlreicher Bücher zur Kulturtheorie und Kultursoziologie der Moderne. 2012 erschien im Suhrkamp Verlag *Die Erfindung der Kreativität. Zum Prozess gesellschaftlicher Ästhetisierung*.

DIE WEITEREN TERMINE DER VORTRAGSREIHE:

- MI, 23.11.2016 HARALD WELZER: TRANSPARENZ IST DAS GEGENTEIL VON SICHTBARKEIT. ÜBER DIGITALEN SELBSTVERLUST
- MI, 07.12.2016 RAHEL JAEGLI: DAS ENTFREMDETE SELBST
- MI, 11.01.2017 GRETA WAGNER: DAS OPTIMIERTE SELBST
- SA, 04.02.2017 LANGE NACHT DER SOZIALFORSCHUNG IM MMK 1

SELBST-BEOBACHTUNGEN

VORTRAGSREIHE DES INSTITUTS FÜR SOZIALFORSCHUNG ZU DEN FRANKFURTER POSITIONEN 2017

Die Beobachtung des eigenen Selbst ist in einer Kultur der Selfies und des Selftracking zur alltäglichen Praxis geworden: Gewollt oder ungewollt sind Menschen andauernd mit ihrem Selbst befasst, das es zu behaupten, zu entfalten, zur Darstellung zu bringen, zu kontrollieren, zu optimieren und zu verwerten gilt. Die Vorträge der Reihe SELBST-BEOBACHTUNGEN und der daran anschließenden Langen Nacht der Sozialforschung während der Frankfurter Positionen nehmen dieses Selbst wissenschaftlich beobachtend in den Blick; sie fragen nach seiner historischen Genese und seinen Wandlungen, nach seinen emanzipatorischen Potentialen und seinen Gefährdungen, nach Praktiken der Selbstsorge und Phänomenen der Selbstflucht, nach der Anerkennungsbedürftigkeit des Selbst ebenso wie nach den Pathologien des Narzissmus.

Die Frankfurter Positionen sind eine Initiative der BHF-BANK-Stiftung.